

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Merseburger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis: die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1 3/4 Sgr.

Insertions-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Merseburg, den 14. October 1889.

Ein Kaiserwort.

Die Kundgebung des „Reichs- und Staatsangeigers“, nach welcher unser Kaiser die Angriffe der „Kreuzzeitung“ auf das Kartell „lebhaft mißbilligt“, in der Verkündigung und gegenseitigen Schonung der staatsbehaltenden Parteien unter einander „eine für unser parlamentarisches Leben sachlich nützliche Einrichtung“ erblickt und in dem Kartell „eine den Grundzüge seiner Regierung entsprechende politische Gestaltung“ sieht, hat auf alle politischen Kreise einen großen und tiefen Eindruck gemacht. Seit mehr als einer Woche beschäftigen sich die Blätter aller Parteien mit dieser Willens- und Kundgebung des Kaisers, und keines verkennet die hohe Bedeutung, welche diese Erklärung für die Lage der inneren Politik hat.

Aber wie die Parteien in ihren Auffassungen von den Bedürfnissen des politischen Lebens verschieden, so geben auch ihre Auffassungen über Zweck und Beweggrund der Kaiserlichen Willensmeinung und ebenso auch die Consequenzen, die sie oder wenigstens ihre politischen Organe daraus ziehen, aus einander. Auf der einen Seite wird die Kundgebung ausgebeutet nicht etwa allein gegen die „Kreuzzeitung“ und die von ihr vertretenen, von dem Kaiser mißbilligte Richtung, insofern sie dem Kartell feindlich gegenübersteht, sondern auch gegen die Conservativen überhaupt, als ob diese Partei von der Kundgebung getroffen wäre und als ob sie davon in Zukunft den Schaden zu tragen haben würde. Auf der anderen Seite hat sich zwar die „Kreuzzeitung“ dem Kaiserlichen Willen fügen zu wollen erklärt, zugleich aber von Neuem unter Heranziehung entlegener Streitobjecte den Kampf gegen die seit auf dem Boden der Kartellpolitik stehenden Organe begonnen, und während in freisinnigen Blättern der Versuch unternommen wird, dem Monarchen die Möglichkeit einer Willenserklärung ohne „verantwortliche Gegenzeichnung“ eines Staatsministers abzuspüren und somit die Bedeutung der Allerhöchsten Kundgebung abzuschwächen, unterjagen sich sogar einzelne conservative Blätter in bedauerlicher Selbstgemeinschaft mit ihren Antipoden, durchblicken zu lassen, daß der Kaiser nicht richtig orientirt sei, und sich auf den bekannnten demokratischen Kniff zurückzuziehen, daß man von dem schlecht informirten an dem besser zu informirten Kaiser appelliren müsse.

Mit jenen Auslegungs- oder Ausbeutungsversuchen sprechen die Blätter sich selbst das Urtheil. Aber sie sind doch wahrlich noch nicht die öffentliche Meinung selbst, wenn sie sie auch zu gestalten und zu beherrschen versuchen. Wir sind vielmehr überzeugt, daß das Kaiserwort in dem Herzen des Volks eine ganz andere Aufnahme gefunden und die Wirkung aufrichtiger Dankbarkeit für das Aufpflegen einer Standarte in dem häßlichen Streik der Parteien, die aufeinander angewiesen sind,

gegenseitige Schonung muß die Parole derjenigen sein, welche sich in der gleichen Liebe zu Kaiser und Reich verbunden fühlen und unter diesem Zeichen in den bisherigen Sessionen des gegenwärtigen Reichstags die schönsten Erfolge errungen und sich die größten Verdienste um das Vaterland erworben haben.

Dieses einigende und versöhnende Streben unter ausdrücklicher Schutze und Beifall des Monarchen bildet bei der Zerplitterung der Parteien und Angesichts der Staat und Gesellschaft bedrohenden Gefahren eine sichere Gewähr ferneren Gelingens und stetiger Fortentwicklung der gesunden Verhältnisse. Mögen die Einseitigkeiten dieser oder jener in dem Kartell vertretenen Parteien auch noch so überzeugungsvoll begründet werden, — sie schädigen das Kartell und somit diejenige Einrichtung, welche bisher die besten Früchte getragen hat und solche auch für die Zukunft verpricht. Deshalb ist unseres Erachtens namentlich von Seiten derjenigen, welche sich zu einem echten Royalismus bekennen ebenso aber auch von Allen, welche überhaupt für das Kartell eintreten, fortan jeder Versuch zu vermeiden, welcher die nationalen Parteien auseinander zu bringen geeignet ist. Für diese — und hoffentlich auch für ihre Blätter — muß das Kaiserwort von der Verkündigung und gegenseitigen Schonung den Compas bilden, nach welchem sie ihren Cours zu richten haben, wenn sie Anspruch darauf erheben wollen, an den Zielen und an der Verantwortlichkeit der Grundzüge der Kaiserlichen Regierung, wie sie im Kartell vertreten sind, thätig mitzuwirken.

Kaiser Alexander in Berlin.

Am Sonnabend früh 7 Uhr fuhren die beiden Kaiser mit dem Großfürsten Georg, dem russischen Minister Graf Woronzow-Daschkow, dem Generaladjutanten Ischerwin, dem Botschafter Schwalow und dem Gesolge unseres Kaisers zur Hoggagd in der Schorshaide vom Stettiner Bahnhof nach Eberswalde. Hier wurden die Wagen bestiegen und mit einer Eskorte von zwei Schwadronen der Kaiserlichen Kürassiere ging es auf der nach Joachimsthal führenden Chaussee in flotter Fahrt durch Fichtenwald und flaches Feld dem Ziele zu. Die Einwohner der Ortschaften, welche man passirte, hatten Straßen und Häuser festlich gepuzt. Gegen 9 Uhr erfolgte die Ankunft auf dem Jagdschloß Hubertusstod, wo die kaiserlichen Herrschaften von der Jägerrei empfangen wurden. Hier fanden die Pirschwagen bereit, welche sofort bestiegen wurden. Die Majestäten fuhren zur Pirschje in die engere Schorshaide, welche ein mit Eichen bekränntes hügeliges Terrain bildet, auf dem Jagdlangeln und Schirme zum Beobachten des Wildes vertheilt sind. Der Großfürst Georg nahm den Weg in das Revier Groß-Schnebeck, ein Riesernter, welches Wiesen und Büche durchzieht. Bei dem guten Wetter hatte die Jagd großen Erfolg, der Czar erlegte u. A.

die Strecke bereitet, die eine Anzahl jagdbarer Firsche, Schausler und Rebhölde ergab. Dann ging es nach dem Jagdschloße zurück, wo das Diner eingenommen wurde. Dem Czaren waren hier die Zimmer zur Verfügung gestellt, welche früher Kaiser Wilhelm bewohnt hatte. Dieselben liegen in der oberen Etage und bestehen in einem kleinen Salon und Schlafzimmer, die an das mit Jagdbildern und Jagdemblemen reich ausgestattete Theezimmer grenzen. Gegen 7 Uhr wurden die Wagen zur Rückfahrt bestiegen, die wiederum unter der Ehrenesorte der Kürassiere bis Eberswalde erfolgte. Die Dämmerung war allmählig hereingebrochen, und überall entzündeten sich jetzt die Feuer. Die gluthrothen Flammen der Holzstöße züngelten zum Abendhimmel und Beschädeln erhellten den ganzen Weg bis Eberswalde. Hier nahm der Separatzug die Allerhöchsten Herrschaften wieder auf, die bald nach 9 Uhr wohlbehalten in Berlin ankamen. Nachdem der Czar in der russischen Botschaft den Jagdanzug gewechselt, fand bei der Kaiserin Friedrich Souper im Familienkreise statt, nach welchem dem Czaren der Edison'sche Phonograph vorgeführt wurde. Anwesend waren nur Mitglieder der kaiserlichen Familie.

Am Sonntag war Gottesdienst in der Kapelle der russischen Botschaft und besuchte der Czar mit unserem Kaiser das Mausoleum in Charlottenburg. Es regnete ununterbrochen von früh bis spät, und dadurch wurden natürlich die Menschenansammlungen etwas beeinträchtigt. Doch ging es zeitweise recht lebendig unter den Linden zu. Die Polizei hatte bei den Fahrten nach Charlottenburg und zum Offizierskasino des Alexander-Regimentes ein Einsehen, das Publikum konnte ziemlich nahe an die Fahrstraße heran und den Kaiser Alexander deshalb recht gut sehen. Das hat sehr befriedigt. Der Czar reist nach Petersburg über Ludwigslust zurück, wo er die großherzoglich mecklenburgische Familie besucht.

Ueber den Besuch in der Alexander-Kaserne theilen wir noch Folgendes mit: Punkt 12 Uhr fuhren beide Kaiser in halberdeckter Equipage in den Kaiserhof ein, wo das Regiment bereits aufgestellt war. Beide Monarchen trugen die Regimentsuniform, begleitet wurden dieselben vom Großfürsten Georg, dem Prinzen Albrecht und Leopold. Als die Majestäten auf die Front zu schritten, senkten sich die Fahnen und die Musik spielte die russische Nationalhymne. Der Regimentskommandeur überreichte den Rapport, worauf der Czar mit dem Kommandeur die Front abschritt. Hinter ihm schritten Kaiser Wilhelm, die Fürstlichkeiten, das Gesolge, unter welchem sich auch Graf Baldersee und Graf Bismard befanden. Batalionsweise brachte das Regiment dem Kaiser Alexander ein dreifaches Hurrah entgegen, woran ein Paradezug folgte. Die Herren begaben sich dann zur Frühstückstafel, die auf das Reichste dekoriert war, darunter zahlreiche von den russischen

nahm den Ehrenplatz an der Tafel ein, rechts von ihm Kaiser Wilhelm. Ein Hauptmann und zwei Lieutenants hatten die Ehrenbedienungen übernommen. Zunächst brachte der Regiments-Kommandeur Oberst von Rauchhaupt ein Hoch auf den Czaren aus, und der Kaiser stieß mit dem Oberst, unserem Kaiser und dem Prinzen Albrecht an. Bald darauf toastete der Czar in russischer Sprache kurz auf die Gesundheit des deutschen Kaisers, worauf dieser mit feurigen Worten folgenden Toast auf die russische Armee ausbrachte:

„Meine Herren Kameraden vom Alexander-Regiment! In einem Tage wie heute genießt es sich für ein Regiment mit so hervorragender Geschichte, und dem die Ehre zu Theil geworden ist, seinen hohen Chef unter sich zu sehen, zu denken der Zeiten, wo mein Herr Großvater ein junger Herr war und im Kugelregen bei Bar-jun-Aube sich das Herzgeiz und die Gekrönte des Regiments Kalms erwarb. Ich gebe mir ferner der Tage, an welchen russische und preussische Truppen Schulter an Schulter zusammenstoßen, die bei La Motte mit dem Unseren zusammenbluten, die Sebastopol tapfer verteidigten und Plesna skirnten. Wir trinken auf das Wohl der russischen Kameraden und der russischen Armee. Die russische Armee, sie lebe hoch, hoch, hoch!“

Ein donnerndes Hoch durchbrauste die Räume, beide Kaiser drückten sich die Hände. Der Czar war sehr bewegt und plötzlich erhob er sich und rief mit lauter Stimme in deutscher Sprache: „Ich trinke auf die Gesundheit meines braven Grenadier-Regiments. Hurrah, hurrah, hurrah!“ Und dann brachte er noch einen Toast auf das Offiziercorps aus. Der Czar hat das Regiment mit zahlreichen Auszeichnungen und kostbaren Geschenken bedacht. Bei der Abfahrt um 2 Uhr war auf den umliegenden Dächern Niemand sichtbar, als ein einsamer Schuttmann. Nachmittags 3 Uhr erschien der Czar mit seinem Sohne wieder im Schlosse, um sich von der kaiserlichen Familie zu verabschieden. Inzwischen waren auch die drei ältesten kaiserlichen Prinzen aus Potsdam eingetroffen, und Kaiser Alexander, der ein großer Kinderfreund ist, unterhielt sich lebhaft mit den Knaben. Nach langem Verweilen verabschiedete sich der Czar auch von der Kaiserin Friedrich und deren Töchtern und wurde dann von unserem Kaiser zum Bahnhofs geleitet. Der Abschied war sehr herzlich, die Kaiser umarmten sich wiederholt und schüttelten einander mehrfach die Hand. Der Czar sah viel weniger ernst, als bei der Ankunft aus, mit großer Bebahftigkeit sprach er zu unserem Kaiser, bis der Zug sich in Bewegung setzte.

Politische Mittheilungen.

Deutschland. In der Beurtheilung des Czarenbesuches in Berlin ist die Presse aller Länder so ziemlich einig. Kaiser Alexander hat durch seinen Trinkspruch, durch sein Auftreten in Berlin, namentlich auch dem Reichskanzler gegenüber, bewiesen, daß er ein guter Freund des deutschen Kaisers, ein friedfertig gestimmter Mann und frei von Vorurtheilen gegen den leitenden deutschen Staatsmann ist. Der scheinbar harmlose Umstand aber, daß der Czar sich zu seinen Trinksprüchen in der Hofkapelle und im Weissen Saale sehr demonstrativ der französischen Sprache bediente, und die Knappheit seiner Trinksprüche zeigen auch, daß eine Aenderung der russischen Politik dem Deutschen Reich gegenüber nicht wohl zu erwarten ist. Czar Alexander hat sich für eine Politik der „freien Hand“, die im gegebenen Moment sich ihre Freunde und Feinde finden wird, entschieden, und dabei bleibt er auch stehen. Immerhin glauben wir bei seinem ernsten Wesen die Hoffnung hegen zu können, daß er sich nicht von der panlawistischen Partei zu übereilten Entschlüssen wird hinreißen lassen. Zu den recht deutlichen Freundschaftserklärungen an den deutschen Kaiser machen denn auch die Pariser Blätter trotz der französischen Toaste ein recht lautes Geschrei.

— **Son Jose.** Kaiser Wilhelm entsprach am Sonntag Abend um 6 Uhr einer Einladung des Admirals v. d. Holtz zur Tafel. Vormittags wohnten beide Majestäten dem Gottesdienste im Dom bei, den Hofprediger Stöcker abhielt.

— **Noch eine Folge der Rundgebung im Reichsangeiger** ist, daß die christlich-sozialen Partei in Berlin ihre öffentliche Agitation einstellt. Herr Hofprediger Stöcker hat in der letzten Parteiverammlung dies gerade heraus erklärt.

— **Der Chef des Generalstabes Graf Waldersee** tritt entschieden den Gerüchten entgegen, die an seinen Namen sich geknüpft haben. Am Donnerstag hielt er auf dem Bankett in der Berliner Ausstellung für Unfallverhütung eine entschiedene Friedensrede, und jetzt erklärt er ebenso kategorisch, daß er kein Parteimann sei, sondern dem Kaiser nur als Soldat diene.

— **Bei der Reichstagswahl** in Dschag-Burzen erhielten der deutschfreisinnige Kandidat 4722, der sozialdemokratische 2277, der Kartellkandidat Giese 3447 Stimmen. Letzterer ist somit gewählt. Während im Vergleich mit 1887 die sozialdemokratischen Stimmen zurückgegangen sind, sind die Freisinnigen beträchtlich gestiegen. In Folge dessen rechnet die „Frei. Ztg.“ schon mit großen Eroberungen im Königreich Sachsen bei den nächsten allgemeinen Wahlen. Der Eifer und der feste Zusammenhalt der Kartellparteien wird wohl diese Hoffnung zu nichte machen.

— **Schweine einfuhr.** Der Reichskanzler hat die Einfuhr ungarischer Schweine aus Steinbruch bei Budapest über Drieditz nach Myslowitz unter denselben Kauteilen wie für Ratibor und Beuthen definitiv gestattet.

— **Der Pölesche Verein** der Liberalen beschloß den früheren Vertreter des Wahlkreises, Dr. Alexander Meyer in Berlin wieder als Reichstagskandidaten aufzustellen.

— **In dem Wahlkreise Weisenfels-Naumburg-Zeitz** stellen die Deutschfreisinnigen für die bevorstehende Reichstagswahl wieder den Rittergutsbesitzer Rogland in Egelshain bei Zeitz auf.

Frankreich. König Milan von Serbien besuchte am Sonnabend die Ausstellung in Paris. In der serbischen Abtheilung wurden ihm Ovationen bereitet. Der Schluß der Weltausstellung ist definitiv auf den 6. November anberaumt worden. — **Dem Marschall Mac Mahon** wurde der Rang des Großkavaliers des Ordens der Ehrenlegion angeboten. Mac Mahon lehnte denselben indessen mit der Bemerkung ab, daß er sich durch den Antrag zwar sehr geehrt fühle, daß aber seine ehemalige Stellung als Präsident der Republik ihm seiner Ansicht nach nicht gestatte, demselben Folge zu geben. — **Am Sonntag** wurde in Gineuse ein Gambetta-Denkmal enthüllt. Minister Spuller hielt die Festrede, in welcher er den Sieg der Republik über ihre Gegner feierte. — **Die Dame, welche** Boulanger von London nach der Insel Jersey begleitete, war nicht seine Tochter; Fräulein Boulanger weilte bei ihrer Mutter in Versailles. Die Begleiterin des Generals ist die geschiedene Frau eines Londoner Eierhändlers. Sie war auf der Ueberfahrt, wie der General selbst, sehtant. — **Auf der deutschen** Botschaft in Paris fand neulich der Portier hinter dem Thorewege ein kleines Kistchen, adressiert an den Botschafter. Dasselbe wurde der Polizei übergeben, dort geöffnet und festgestellt, daß das Kistchen mehrere Revolverpatronen enthielt. Deutscherseits legt man dem albernem Streich eines Pariser Patrioten nicht die mindeste Bedeutung weiter bei.

Rußland. Die Petersburger Blätter äußern sich mehrfach sympathisch über die Kaiserbegegnung in Berlin. Die „Nowoje Wremja“ schreibt, die politische Bedeutung des Ereignisses werde sich später ausklären, augenblicklich liege Europa die Thatsache vor, daß eine Pflicht internationaler Höflichkeit mit herzlichem Wohlwollen und völliger Hintansetzung jeglicher Hintergedanken erfüllt worden sei. Hinsichtlich des Erscheinens des Fürsten Bismarck zur Begrüßung des Czaren bemerkt der „Grazhdanin“, der Fürst stehe bereits zwei Generationen hindurch in herzlichen Beziehungen zur russischen Kaiserfamilie, so daß sein Nichterscheinen mehr politische Bedeutung gehabt hätte, als sein Erscheinen. Die „Nowosti“ heben den Rufstand äußerst angenehmen Inhalt des kaiserlichen Trinkspruches hervor und wünschen, die freundschaftliche Erklärung des Kaisers möchte einen wohlthätigen Einfluß auf die russisch-deutschen Beziehungen haben.

Local-Nachrichten.

Merseburg, den 14. October 1889.

§ **Bauern-Verein.** Sonntag Nachmittag hielt der Bauern-Verein Merseburg unter Vor-

sitz des Herrn Gutsbesitzer Förster-Greyhan im „Livoli“ hier selbst seine erste Versammlung im angefangenen Winterhalbjahre ab, die leider infolge der ungünstigen Witterung nur schwach besucht war. Nach einigen begrüßenden Worten des Herrn Vorsitzenden und dem Verlesen des Protokolls über die letzte Sitzung im Mai d. J. wurde Herr Wanderlehrer Gärtner den Anwesenden vorgelassen und hielt derselbe einen Vortrag über „rationellen Baumchnitt.“ Hr. Gärtner, welcher seit dem 1. Januar c. Seitens des landwirtschaftlichen Central-Vereins zur Hebung der Obstbaumzucht in der Provinz angestellt und thätig ist, wies eingangs seines Vortrags darauf hin, daß durch theoretische Belehrung über den rationellen Baumchnitt allein ein volles Verständnis und sichere Kenntniß über denselben nicht erreicht werden könne, daß vielmehr zur Erreichung der letzteren dreijährige praktische Bekehrung notwendig seien, wie sie bereits von ihm an den verschiedensten Orten der Provinz mit gutem Erfolge eingerichtet worden sind. Als etwas durchaus Neues seiner rationellen Methode bezeichnete derselbe die Verlegung des Hauptstammes in den Sommer (Juli). Der Herr Vortragende verordnete sich nun sehr eingehend über die Aufzucht, resp. das Beschneiden eines jungen Baumes und suchte durch Zeichnung auf der Tafel das Verständniß seiner Mittheilungen den Zuhörern näher zu rücken. Kernbucht gleich bei der Anpflanzung im Gezwieg zu verschneiden, wurde widerrathen, der erste Schnitt desselben dürfe erst im darauf folgenden Herbst, resp. Frühjahr geschehen. Hauptbemühen des Beschneidens müsse sein, ein starkes, tragfähiges Kronengerüst aufzubauen. Dies im allgemeinen empfehlenswerthe Form des aufzuziehenden Baumes sei die Pyramide. Beim Beschneiden der zu entfernenden Zweige dürfe man nicht allzu ängstlich sein, denn es gelte hier der Grundsatz: „Das Abschneiden von dem Baume ist ein Heranschneiden an den Baum“ (letzteres betrifft seines Fruchttrags). Für den Schnitt älterer Bäume empfahl der Herr Vortragende: Ausschneiden aller todtten Äste bis an den Baum, Entfernen der Äste bis auf eine Entfernung von 1½ Fuß von einander, Zurückschneiden der kleineren fruchttragenden Zweige auf halbe Länge. Seitens des Herrn Vorsitzenden wurde dem Herrn Vortragenden der Dank der Versammlung ausgesprochen. An den Vortrag knüpfte sich noch eine längere Debatte, in welcher u. A. seitens eines der anwesenden Herren betreffs einiger Ausführungen des Herrn Vortragenden, namentlich bezüglich der Wurzelspitzen des Baumes, eine abweichende Meinung geltend gemacht wurde. Hierauf wurde die Versammlung kurz nach 6 Uhr geschlossen.

§ **Der Buchdrucker-Verein** „Gutenberg“ hier selbst veranstaltete am Sonntag Abend im „Livoli“ eine sehr gelungene „Abendunterhaltung“, die von geladenen Gästen und Mitgliedern des Vereins und deren Angehörigen zahlreich besucht war. Das Programm, dessen erster Theil Musikstücken, Vieder- und Complotvorträge, sowie die urwüchsigsten „Musikalischen Klapphörner“ brachte und in dessen zweiten Theil die Aufführung einer einactigen Posse „An die Luft gesetzt“ erfolgte, wurde in einer für Dilettanten anerkannter Weise abgeführt und bewies der Applaus der Zuhörer, daß es ihnen gefallen. Ein Länzchen schloß sich an die Ausführungen.

Provinz und Umgegend.

§ **Naumburg.** Wie wir berichteten, hatte sich u. A. auch der Sergeant Gotthard Freitag von hier der Bismarck'schen Expedition nach Deutsch-Nafrika angeschlossen. Dieser Landmann ist jetzt in Folge einer Verwundung (Schuß in die Leistenengegend) hierher zurückgeführt und hat zahlreiche Erinnerungsgegenstände (Waffen, Mäntel, Kleidungsstücke u. dergl.) an seinen tropischen Aufenthalt mitgebracht.

§ **Weisenfels, 11. Oct.** Gestern früh wurde aus der Saale und der Herrenmühle ein männlicher Leichnam gezogen und polizeilich aufgehoben. Derselbe wurde als der des seit 26. v. M. von hier verwichenen Handarbeiters Karl Leiser relognosziert. — Dem Zweiggelächst des Kaufmanns Meyer hier, Sädenstraße, haben vorgestern Nacht Diebe einen Besuch abgeflattet, nachdem sie durch Hochheben

der Jalousie durch die nicht verschlossene Laden-
thür bequemen Eingang in das Geschäftlocal
gefunden. Eine größere Partie Woll- u. Waaren
sollen die Diebe mit sich genommen haben.

† Leipzig, 4. d. M. feierten in Tröglitz
die Müller'schen Eheleute das seltene Fest der
diamantenen Hochzeit, der Jubelkreis circa 86,
die Jubelgäste circa 85 Jahre alt. Beide be-
finden sich noch im besten Wohlsein und inziemi-
licher Rüstigkeit, ersterer freilich seit fast 33
Jahren völlig erblindet und sehr schwer hörend.
Von Seiner Majestät dem Kaiser traf eine Ehe-
jubiläumsmedaille nebst Allerhöchstem Glück-
wunschsreiben am folgenden Tage ein.

† Köfen. In den Saalbergen ist man seit
einigen Tagen eifrig damit beschäftigt, das
„Blau“ zu lesen. Die Weeren sind überwie-
gen und fangen an zu trocknen, so daß ein Saft-
verlust unermesslich scheint. Theilweise hat
man die blauen Trauben schon gekeltert und
daraus einen Most mit einem Gehalte von 80
bis 90 Grad der Oechselschen Mostwaage erzielt.
Im Laufe der nächsten Tage wird man auch
mit derlese der weißen Trauben, des sogenan-
nten „Blanken“, allgemein vorzugehen.

† Eisleben, 10. Oct. (Getreue Nachbarn
und dgl.). Der Bergmann S. von hier wurde
am 6. d. M. Abends gegen 9 Uhr von Be-
wohner seines Hauses herausgeholt und dann
von diesen, als er den Flur betrat, um nach der
Ursache der Störung zu sehen, gepackt und der-
artig mißhandelt, daß er sich in ärztliche Be-
handlung begeben mußte. Seine Ehefrau, welche
ihm Beistand leisten wollte, erlief ebenfalls
Schläge.

† Magdeburg, 26. September d. J.
waren hundert Jahre verflossen, seitdem die Magde-
burgische Land-Feuer-Societät durch Rabinets-
ordre Friedrich Wilhelm's II. ins Leben getreten
ist. Eigentliche Festlichkeiten haben zur Feier
dieses Tages nicht stattgefunden, doch hat die
Societät's-Deputation, welche am Jubiläumstage
in Magdeburg versammelt war, als Jubiläum-
feier beschlossen, dem Generaldirector jährlich
5000 M. als Beihilfe zur Errichtung von Klein-
Innerebewahrungeu zur Verfügung zu stellen, um
auf diese Weise zur Verminderung der jährlich
zunehmenden Brandstiftungen durch Spielen mit
Streichhölzern Seitens unbeaufsichtigter Kinder
beizutragen. Auch hat die Generaldirection zur
Feier des Tages eine Festschrift herausgegeben.

† Erfurt, 10. Oct. Von einem furchtbaren
Brandunglück wurde in der Nacht zum Mittwoch
das schwarz-ruhelstädte Dorf Unter-
breitlitz heimgeführt. Infolge des orkanartigen
Sturmes brannte der halbe Ort nieder. Viele
Einwohner sind brot- und obdachlos geworden.
Ueber die Ursache der Entzündung des Feuers
verlautet noch nichts. — Beim Ausnehmen
einer Gans fand ein Gastwirth in Völschen im
Magen des Thieres ein blankgequertes
Bismuthstück.

† Halberstadt, 12. Oct. In sein 99.
Lebensjahr tritt heute der älteste Veteran,
Zacharias Berny, der sich trotz seines hohen
Alters ein frohes und zufriedenes Gemüth be-
wahrt hat.

† Dessau, 9. Oct. Das „Anhalt. Tagebl.“
berichtet von einem Wiedersehen, das am Mon-
tag eine hiesige Bürgerfamilie gefeiert haben
soll. Das genannte Blatt schreibt: Ein im
Jahre 1870 mit in den Krieg gezogener junger
Deutscher Namens Weise blieb nach Rückkehr der
deutschen Truppen vermisst, verschollen. Von
seinen Anverwandten darunter seiner Ehefrau,
längst als todt betrauert, lehrte Weise, nachdem
er eine lange Reihe von Mühsalen und Hinder-
nissen glücklich überwunden, am genannten Tage
aus Alger in seine Heimath und zu seinen
Angehörigen hierher zurück. Der Heimgekehrte
war im Kriege, wie uns berichtet wird, von den
Franzosen gefangen genommen und nach Alger
gebracht worden, wo er in der langen Zeit von
nun beinahe 19 Jahren schwere Gefangenens-
dienste zu verrichten hatte. Durch eine Reihe
günstiger Zufälle war es ihm möglich, seinen
Wählern zu entstehen und die heimathliche
Erde wieder begrüßen zu können. Die Freude
der Theilhabenden ob dieses nicht mehr erhofften
Wiedersehens, namentlich seiner Ehefrau, welche
sich nicht wieder verheiratet hatte, und der be-
tragten Eltern kann man sich wohl vorstellen.

† Leipzig, 13. Oct. Unter den Sehens-

würdigkeiten, welche die Messe bietet, befindet sich
diesmal auch eine aus 16 Personen bestehende
Nichtantingee-Karawane, die unter Führung
ihres Fürsten, des Häuptlings Katar, in einer
Schaubude auf dem Königsplatz gezeigt wird. —
Hier selbst haben eine Anzahl photographischer
Amateure eine Vereinigung unter dem Namen
„Verein von Freunden der Photographie“
ins Leben gerufen, welche sich in erster Linie die
Aufgabe gestellt hat, das Interesse an der schönen
Kunst sowie die Fertigkeit jedes Einzelnen in
derselben durch gegenseitige Belehrung, gemein-
schaftliche Ausflüge behufs Aufnahme von Land-
schaftsBildern ac. und Veranstaltung von kleineren
und größeren Ausstellungen photographischer Er-
zeugnisse zu fördern und zu befähigen.

† In Meissen liegt seit 6 Wochen der
Boiszeitmeister Scheibner krank an einer
Wunde darnieder, die ihm der Steinbrecher
Müller aus Obermeisa beigebracht hat. Müller
bist dem Beamten, als dieser zur Verhaftung
schritt, ein Stück Fleisch aus der Wade.

† Um zu sehen, wie ein Zug entgleist,
legte ein achtfähriger Junge in Niedergräfen-
hain bei Seiffen mehrere große Steine auf
die Eisenbahnschienen. Glücklicherweise passirte
vor dem Zuge eine Lowry die Strecke, und die
mitfahrenden Wagnbedienten, durch die starken
Stöße und Schwanungen des Wagens aufmerk-
sam gemacht, konnten noch rechtzeitig das Hin-
derniß beseitigen.

† Dresden. Von der am 26. August d. J.
in Borsdorf überfahrenen beiden Kindern ist das
eine am Leben erhalten geblieben. Die beiden
bei dem Ueberfahren abgetrennten Gliedmaßen
des Kindes sind durch künstlich angefertigte er-
setzt worden. Das fünfjährige Mädchen ist
besser und wohlgenüth und ahnt die ganze
Größe des Unglücks nicht, von dem es betroffen
wurde.

Vermischte Nachrichten.

* (Durch heftige Regengüsse) sind die
Flüsse in Süd-Oesterreich und Ober-Italien stark
angeschwollen und zum Theil aus ihren Ufern
getreten. Namentlich im Stiegebiet haben mehr-
fache Dammbüche stattgefunden, Brücken sind
fortgeführt, die Verkehrsstraßen gesperrt und
einzelne Orte unter Wasser gesetzt worden.
Ebenso ist in der Umgebung von Verona in
Ober-Italien viel Schaden angerichtet.

* (Raubmord.) Auf dem deutschen An-
stehlungsamt Zernitz in Posen wurde der Ziege-
meister Damiran nebst Tochter ermordet und
ihrer Baarschaft beraubt. Nach der Mordthat
wurde die zur Wohnung dienende Baracke in
Brand gesetzt. Die Leichname bestohlen; von
den Thätern fehlt jede Spur.

* (Schiffskatastrophen.) Die spanische
Korvette „Americo“ ist gekentert, die Mannschaft
gerettet. — Das Bremer Vollschiff „Juno“ ist
auf hoher See verbrannt. Die Mannschaft
wurde durch den Dampfer „Valeria“ gerettet.

Erdkunde, Kolonien, Reisen.

— Der Dampfer „National“ mit der deutschen
Expedition zur Erforschung der Meere unter
Leitung des Professor Henke hat jetzt die Rückreise an-
getreten und wird Anfang November wieder in Kiel an-
kommen. An Bord ist Alles wohl.

— Der Dampfer „Zanzibar“, welcher dieser
Tage aus Hamburg die Reise nach Ostafrika angetreten
hat, fährt acht leichte Geschütze, sowie die dazu gehörige
Munition und verschiedene andere Waffen für die Wis-
mannsche Expedition mit sich. Artillerie-Lieutenant
Fischer, welcher sich der Expedition in das Innere Afri-
kas anschließen will, reist ebenfalls auf diesem Dampfer.

— Privatnachrichten, welche aus Zentralafrika
in Berlin eingetroffen sind, bestätigen das Wohlbe-
finden von Stanley und Emin-Basha, schließen
aber auch jeden Zweifel daran aus, daß Emin für die
englischen Interessen vollständig gewonnen ist. Darnach
hat die deutsche Expedition also wirklich jeden Zweck
erreicht.

Todesfälle.

— Der französische General Lehmann ist im Alter von
80 Jahren gestorben. Im letzten Feldzuge führte er das
12. Armeekorps.

Gerichts-Verhandlungen.

— In der Sonnabend-Sitzung des Schwurgerichts
zu Schweinitz wurde gegen fünf Vergeltete verhandelt,
welche am 16. Mai d. J. andere Arbeiter der Grube
„Glückhülfe“ an der Einfahrt zu hindern hatten. Zwei
Angeklagte wurden wegen schweren Landfriedensbruchs
und Mißhandlung unter Annahme milderer Umstände,
zu 2 Jahren Gefängnis, und ein Angeklagter wegen ein-

fachen Landfriedensbruchs zu einem Jahre Gefängnis ver-
urtheilt. Die beiden übrigen Angeklagten wurden freige-
sprochen.

Unruhm, Handel und Verlebe.

— Neuburger 10 Gros. Post. Die nächste
Ziehung findet am 1. November statt. Gegen den
Loseverkauf von ca. 16 Mark pro Stück bei der Aus-
losung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger,
Berlin, französische Str. 13, die Versicherung für
eine Prämie von 0,50 Mark pro Stück.

Civilstands-Register.

Vom 7. bis 13. October 1889.

Geborene: der Former Hugo Alwin Schirmer
mit Elisabeth Pannell, Unterlarenburg 24; der Restaurateur
Carl August Erdmann Engelmann mit Antonie Anna
Ligenannt, Oberreiter 5; der Kaufmann Theodor Max
Feyer mit Emma Gärtner, Oberlarenburg 6; der Schlosser
Wilhelm Johann Karl Zäger mit Emma Eleonora Magda-
lene Pollert, Preussler 17; der Müller Christian August
Näge mit Pauline Sophie Emma Bogt, Preussler 18;
der Schlosser Theodor Friedrich Gustav Gledner mit
Auguste Selma Vogel, Johannsstr. 3; der Schuamann
Friedrich Wilhelm Schulz mit Johanne Friederike Hermine
Wolff, in Berlin.

Geboren: dem Maurer G. Reinicke ein S., Saab 19;
dem Schuhmacher G. Delner ein S. Unterlarenburg 40;
dem Katastr-Zeichner Th. Dröber eine T., Lindenstr. 3;
dem Stadtkomptroller W. Zieger Awilings S., Neumarkt
64; dem Maurer F. Franz ein S., H. Sirtzstr. 14; dem
Handarbeiter E. Wittig ein S., Amtsbäuer 4; dem
Kaiserl. Postkellner W. Löser ein S., H. Ritterstr. 5;
dem Fleischer F. Kappe ein S., Neumarkt 43; dem
Schneider A. Schliepale ein S., Preitstr. 16; dem
Fabrikarbeiter K. Jung ein S., Oberlarenburg 19; dem
Schneider N. Raabe eine T., Neumarkt 13; dem Bau-
unternehmer J. Heigenpän ein S., verlängerte Annenstr.;
dem Former R. Brandenburger eine T., Hüttenstr. 1; dem
Handelsmann R. Göße eine T., Lauschastr. 50; dem
Handarbeiter K. Rindfleisch eine T., Neumarkt 52; eine
unget. T.; dem Feilenhauer W. Busch eine T.,
Krautstr. 3.

Gestorben: der Hühnhändler Franz Moritz Gausch,
33 J. 2 M., Nierenentzündung, Heiligensstr. 4a; des
Fabrikanten G. Mevius S. Franz Herrmann, 1 J. 11 M.,
Diphtherie, Hädt. Krankenhaus; der Handarb. Christian
Königer, 69 J. 3 M., Lungentzündung, Lindenstr. 3;
des Maurers W. Albrecht E. Marie, 6 Wochen, Krämpfe,
Kosenthal 13; der Privatier August Klappach, 89 J.,
Altersschwäche, Hälterstr. 19; der Handarb. Heinrich
Larner, 64 J. 3 M., Lungentzündung, Sirtzstr.
13; des Zahnarb. D. Herroth L. Henriette
Marie, 3 W. Krämpfe, Saalstr. 4; des Schlossers L.
Raumann S. Hermann Ernst, 2 Jahre 6 Monate,
Schädel, Gasse der Str. 17a; des Strumpfwirthers
A. Wendel L. Martha, 23 Jahre 11 Monate, Brust-
krankheit, Delgrube 15; der Schmied Friedrich Albert
Behr, 31 Jahre 11 Monate, Pseudophtis, Gr. Sirtzstr. 5;
des Schuhmachers G. Delner S. Heinrich Albert, 5
Tage, Krämpfe, Unterlarenburg 40; des verheir. Webermstr.
G. Heinemann Witwe Dorothee geb. Adel, 76 Jahre,
Altersschwäche, Saab 12; des Pferdehändlers D. Streßl
todtgeb. T., Neumarkt 73.

Kirchen-Nachrichten.

Fom. Getauft: Emma Clara, T. des Schul-
tastellan Klappach.

Stadt. Getauft: Marie Margarethe und Wilhelm
Max, Kinder des Mechanikers Schwarze; Marie Anna
T. des Eisenbrechers Witter; Kurt Albin, S. des Fleischer-
meisters Häbde; Friedrich Ludwig, S. des Maschinenbauers
Albrecht; Robert Paul, S. des Fabrikarb. Richard;
Friederike Wilhelmine Gertrud, T. des Kaufmanns Ori-
mann; Wilhelm, S. des Möbelschneiders Scholz; Rudolf,
S. des Fabrikarb. Haring gen. Hempel; Margarethe Frida,
T. des Schwimmmeisters Sternberg; Martha Marie
T. des Handarb. Meyer. — Getauft: der Kaufmann
Th. M. Feyer hier mit Frau E. geb. Gärtner; der
Restaurateur R. A. C. Engelmann hier mit Frau A. A.
geb. Ugenannt; der Schlosser W. J. R. Zäger hier mit
Frau E. M. geb. Pollert; der Müller Th. A. Näge
hier mit Frau W. S. geb. Voigt; der Schuhmann F.
W. Schulz in Berlin mit Frau J. F. D. geb. Wolf hier;
der Schlosser Th. F. G. Gledner hier mit Frau A. S.
geb. Vogel. — Beerdigt: den 8. Oct. der Kaufmann,
Hühnhändler Gausch; den 10. der einzige S. des Handarb.
Kettlin; den 11. der älteste L. des Strumpfwirthers
K. Wendel; die einzige T. des Zahnarb. Herroth; den
Handarb. Larner; den 12. der Fabrikmeister Behr; den
13. die Witwe des Webermstr. Heinemann.

Städtische Communion, früh 9 Uhr Wochen-
kommunion.

Altendurg. Getauft: Emil Otto Hermann S.
des Schlossers Aupermann. — Beerdigt: der Scher-
reifeleger Christian Königer; der Privatmann August
Klappach; Hermann Ernst S. des Schlossers Raumann;
ein unget. S. eine unget. T. — Getauft: der Former
Hugo Alwin Schirmer und Elisabeth geb. Pannell.

Neumarkt. Getauft: Bertha, eine ungeteuf.
Tochter. Beerdigt: Die todgeborene Tochter des
Pferdehändlers D. Streßl.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Nur allein ächtes Product der berühmten Sodener
Gemeinde Heilquellen sind diejenigen Pastillen, die die Be-
zeichnung tragen **FAY'S ächte Sodener Mineral-
Pastillen**. Diese sind in allen Apotheken à 55 Pfg. er-
hältlich.

Das beste Nahrungs- und Stärkungsmittel ist für Gesunde
und Kranke **Kemmerich's Fleisch-Pepton**.
In allen Apotheken eingeführt, von Aerzten empfohlen!

Gärtnerei-Verkauf.

Im Zwangswege soll den 16. October cr. Vormittags 9 Uhr an Gerichtsstelle die
7 Morgen grosse Beust'sche Gärtnerei
 hier selbst mit neuen massiven Treibhäusern verkauft werden.
 Nähere Auskunft erteilt **Konkursverwalter Kunth.**

Im Ausverkauf

meines gesammten Waarenlagers wegen bevorstehender Geschäftsverlegung, biete ich Gelegenheit zu besonders vortheilhaften Einkäufen in:

Kleiderstoffen (schwarz und couleur), — Kleiderlamas, — Kleider-tuchen, — Schwanboys, — Flanellen, — Barchenten, — Regen-mänteln, — Winterpaletots u. Haveloks für Erwachsene u. Kinder, — Leinwand, — Bettzeugen, — Schürzenzeugen, — Tischtüchern, — Handtüchern, — Sophabezügen, — Gardinen, — Tricottailen, — Tricotkleidchen, — Hemdenflanellen, — Blandrucks, — Kattunen, — Fertiger Wäsche für Herren, Damen und Kinder, — Fertiger Schürzen, — Fertiger Unterröcke, — Normal-Jacken, — Normal-Hemden und Normal-Beinkleidern (nach System Professor Dr. Jäger), Schlipse und Cravatten, — Oberhemden etc. etc.

Merse-
 burg, **Adolf Schäfer**, Markt
 No 7.

2008 Gewinn, 1. Haupttreffer Werth Mark



Grosse Kölner Lotterie

Ziehung

Unwiderruflich am 14. November 1889.

Loose à 1 Mark — elf Loose für 10 Mark — auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet prompt nach auswärts das mit dem Verkauf der Loose betraute Bankhaus

Carl Heintze, Berlin W. Unter den Linden 3,

Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Das Johann Hoff'sche concentrirte Malzextrakt

erweist sich nach ärztlicher und privater Aussage als wirksames Me-dikament bei Lungenleiden, Schwindsucht, Asthma, Catarrh und Husten.

Die Johann Hoff'schen Brust-Malz-Konbons

welche bei Erkältungshusten und nächtlichem Hustenreiz nicht nur als Radikal-mittel, sondern auch als Präservativ jederzeit die bedrückendsten Wirkungen erzeugt.

40jähriges Geschäftsbestehen, 76 hohe Auszeichnungen, welche den Johann Hoff'schen Malzfabrikaten zuerkannt worden, bürgen für die Vertheilbarkeit und den hohen Werth der genannten Produkte.

Preise ab Berlin: Concentrirtes Malz-extrakt, mit und ohne Eisen, in Büchsen à Mk. 3, 1,50 u. 1,00. Brust-Malzkonbons in Cartons à Mk. 0,80 u. 0,40.

Aleineriger Erfinder der Malzpräparate ist Johann Hoff, Kaiserl. königl. Hoflieferant und Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Dampfmolkereibutter pfd. 130 Pf.,
 frische Holsteiner Butter pfd. 120 Pf.,
 Preussische Landbutter pfd. 100—110 Pf.,
 Käsefleisch und Schmalz.

A. Plewka.

Eine ge-sunde kräftige **Amme** sucht so-fort Stutzer, Etabscompeter,

Eine möblierte Wohnung für zwei Herren passend, auf Wunsch m. Mittagstisch zu vermietb. **Oelgrube 7.**

Eier billigste Bezugsquelle. **R. Fuchs** in Saalfeld i. Th.

G. & O. Lüders, Hamburg liefern **Reis-Jullermehl** und andere Futtermittel. Verkaufsstellen werden in allen größeren Orten

Evangelischer Bund.

Die diesjährige **Generalversammlung** des hiesigen Zweigvereins soll **Donnerstag**, den 17. October, Abends 8 Uhr im großen Saale des **Tivoli** abgehalten werden.

Nach Erledigung der im Statut für diese Versammlung vorgeschriebenen Geschäfte wird Herr **Oberlehrer Dr. Scheiße** über die diesjährige **Generalversammlung des evang. Bundes in Eisenach** Bericht erstatten.

Alle Mitglieder und Freunde unseres Bundes mit ihren Damen werden hierdurch zu zahlreichem Besuch freundlichst eingeladen.

Der Vorstand. Leuchert.

Kirchlicher Verein St. Mariin.

Dienstag, den 15. October, Abends 8 Uhr im „Herzog Christian.“ **General-Versammlung.** Tages-Ordnung: 1) Jahresbericht. 2) Rechnungslegung. 3) Wahl des Vorstandes. 4) Wahl der Delegirten für den Verband. 5) Beschlussfassung über 1st. Ausgaben. 6) Geschäftliches und Fragesachen.

Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. **Der Vorstand.**

Germanische Fisch-Gross-Handlung.



Lebendfrisch **Seehecht**,
 „ **Scholle**,
 „ **Schellfisch**,
 Prima geräuchert **Delicat. Lachsforellen** à Stück 10 Pfg.

Hch. Rick.

Ein freundlich gelegenes

Logis

von 2 Stuben, großer Schlafstube, schöner Küche nebst 2 Kammern u. Kellerraum, ist an nur ruhige Familie sofort zu vermieten und 1. April 1890 zu beziehen. Auskunft erteilt die **Kreisblatt-Expedition**

Stadttheater Halle.

Dienstag, 15. October. **Der geheime Agent.** (von Hadländer.) — **Mittwoch**: Zum 1. Male: **Das goldene Kreuz.** — **Donnerstag**: **Wohltätige Frauen.** — **Freitag**: **Gjar u. Zimmermann.** (Oper v. Leipzig.) — **Sonntag**: **Die Hermannschlacht** (von Kleist.) — **Sonntag**: Zwei Vorstellungen. **Nachmittags**: Unbestimmt. **Abends**: **Die Zauberflöte** (von Mozart.) — In Vorbereitung: **Ein Tropfen Gift.** **Don Carlos.** **Ein schwieriger Fall.** **Die Folsänger.** **Der stiegende Holländer.** **Die Puppenfer.**

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. **Dienstag**, 15. October. **Stützen der Gesellschaft.** — **Mittwoch**: **Der Ring des Nibelungen. IV. Götterdämmerung.** — **Donnerstag**: **Stützen der Gesellschaft.** — **Freitag**: **Ein Sommernachtsstraum.** — **Sonntag**: Zum 1. Male: **Die beiden Leonoren.** **Mittwoch** Anfang 6 Uhr. Alle übrigen Tage Anfang 7/7 Uhr. — **Altes Theater.** **Dienstag**: **Farinelli.** — **Mittwoch**: **Vorstellung zu halben Preisen: Was Ihr wollt.** — **Donnerstag**: **Farinelli.** — **Freitag**: **Gjar und Zimmermann.** — **Sonntag**: **Christ-Prig.** **Hoffe.** Zu allen Tagen Anfang 7 Uhr.

Todes-Anzeige.

Sonntag Mittag 12 1/2 Uhr entschlief sanft in Gott nach längerem Leiden mein innigst geliebter Gatte, treusorgender Vater, guter Sohn, Bruder u. Schwager der Kaufmann

Albert Meyer

im 36. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen Die Beerdigung findet **Dienstag** Nach-mittag 4 Uhr statt.

G. Hoffmann, Merseburg

empfehlte sein großes Lager

wollener Strickgarne, Rock- und Häkel-Wollen

in bekannt vorzüglichen Qualitäten das volle Zollpfund von 2 Mark an bis zu den feinsten englischen Fabrikaten.

Wollene Strümpfe, Socken und Längen, echtschwarz und echtfarbig.

Wollene, halbwoll. und baumwoll. Unterkleider für Herren,

Damen und Kinder.

Echte Prof. Dr. Jäger'sche Normal-Unterkleider. Echte Dr. Lahmann'sche Reform-Unterkleider. Ericottailen, Ericottkleidchen, Ericottanzüge, Jagdwesten, Samaschen, Kopfhüllen, Taillentücher, Ballshawls, gehäkelte und gestrickte, Kleidchen u. Unterröcke, Schultertragen in neuesten Mustern sehr preiswerth.

Viele Neuheiten in Damen-, Kinder- und Wirthschafts-Schürzen.

Handschuhe

in Ericot, Wildleder, Glacee (Doggskin), Seide für Ball u. Gesellschaft u. bunte gestrickte (Stotch).

Corsets von tadellosem Sitz u. vorzüglicher Ausführung.

Sämmtliche Neuheiten in Knöpfen und Kleiderbesätzen jeder Art; Pelzbesätze.

Größte Auswahl in Tapissier-Neuheiten.

G. Hoffmann, Merseburg

Alleinige Verkaufsstelle

der echten Lahmann'schen Reform-Unterkleider.

Provinz und Umgegend.

† Aus dem Königreich Sachsen. Der Landregen der vom 2. bis zum 3. October das Königreich Sachsen heimgesucht, gehört, sowohl was seine Stärke als seine Ausdehnung betrifft, zu den bedeutendsten, die man je im Königreich beobachtet hat. Laut Bekanntmachung der kgl. meteorologischen Anstalt fielen an jenem Tage in Bautzen 48, in Dresden 68, in Döbeln 63, in Freiberg 64, in Chemnitz 66, in Zwickau, 72, in Plauen 21, in Schneeberg 71, in Annaberg 56 und in Raitzenhain 64 Liter Wasser auf den Quadratmeter. Hiernach ergeben sich für ganz Sachsen in dieser kurzen Zeit 8 881 500 000 Hectoliter Wassermengen.

— Der Königl. Musikdirector A. Trenkler, welcher am 1. d. M. aus der Armee geschieden ist, dürfte in kurzem in Dresden eine Civilkapelle ins Leben rufen, um an der Spitze derselben Concerte allen Genres zu geben. — Aus Zwönitz, 10. October wird gemeldet: Heute Nachmittag in der 3. Stunde entgleisten in einem nach Chemnitz fahrenden Güterzug kurz vor Dorschemnitz die vier letzten Wagen in Folge Bruches einer Achse an einem bayerischen Langholzswagen. Die Wagen fielen zum Theil um und wurde von einem derselben ein Bremser so unglücklich auf die Bahnhöschung heruntergeschleudert, daß er ein Bein brach. Glücklicher Weise war sofort ein Arzt zur Hand, welcher einen Rothverband anlegen konnte. Der Vermisste wurde mit dem nächsten Personenzug nach

Chemnitz gebracht, von wo übrigens bald Hilfsmannschaften zur Aufräumung der gesperrten Strecke eintrafen.

† Braunschweig, 10. October. Der als Erbauer des „Theater-Restaurant“-Gebäudes am Steinwege bekannte frühere Deconom Reiners, welcher in letzter Zeit als Agent thätig war, ist dieser Tage nach kurzer Krankheit im herzoglichen Krankenhause gestorben. Da der behandelnde Arzt aus dem Zustande der Leiche eine Phosphorvergiftung glaubte folgern zu müssen, wurde der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet, und diese inhibirte in Folge dessen die bereits angelegte Beerdigung der Leiche und veranlaßte eine gerichtliche Section, über deren Ergebnis noch nichts bekannt ist.

† Altenburg, 9. Oct. Im Gastzimmer des Gasthofs „Zum Roß“ in Ronneburg wurde am 7. ds. ein Kellnerlehrling an einem Kleiderhaken mit einem Hundehalsbande aufgehängt gefunden. Nachdem der junge Mann abgeschnitten war, kam er wieder zu sich. Dem Vorgange liegt nach mehrseitigen Berichten ein Verbrechen zu Grunde. In dem Gasthause war ein Fleischer Namens Schaller, ein vielfach zuletzt mit zwei Jahren Zuchthaus, bestrafter Mensch eingekerkert und hatte sich mit dem Kellnerburschen unterhalten. U. A. lenkte sich nach den Angaben des Kellners, da eben ein Gutsbesitzer aus einem nahen Dorfe anwesend gewesen war, dessen 17 jährige Tochter sich erhängt hatte, das Gespräch aufs Hängen. Der junge Mensch äußerte: „Das muß doch schrecklich sein, wenn sich jemand

hängt!“ Der Fleischer meinte: „Das thut gar nicht weh, komme mal her!“ Bei diesen Worten legte er dem Knaben einen Hundehaken um den Hals und hängte ihn, ehe sich dieser versah, an dem Kleiderhaken auf. Darauf plünderte er ihm die Taschen und entfernte sich. Ein im Nebenzimmer anwesender Reisender hörte das Röcheln des Knaben und kam noch zur rechten Zeit, denselben aus seiner gefährlichen Lage zu befreien.

Vermisste Nachrichten.

(Folgende noch unbekannt Anecdote vom Kaiser Franz Josef) wird vom Wiener „Waterland“ berichtet: Im Herbst des Jahres 1885 fand zu Ratosch (bei Budapest) große Fuchsjagd statt, welcher auch Kaiser Franz Josef beiwohnte. Am Schlusse der Jagd sammelten sich die Herrschaften wieder vor dem kaiserlichen Schlosse Gödöllö. Um den Weg abzukürzen, ritt der Kaiser auf das nahe Verpflegungsmagazin zu. Er kam aus Thor desselben, als der dortige Wachtposten dem Kaiser in den Weg sprang und ihm die Spitze des Bajonnetts mit dem Rufe: „Zurück da!“ entgegenhielt. — „Ich reite nur durch“, erklärte der Kaiser, der sogleich merkte, daß ihn der Infanterist wegen des Jagdanzuges nicht erkenne. „Da darf soan Civilist emi“, versicherte der Soldat und wich nicht vom Thoreingange. Der Kaiser mußte also umkehren und gelangte erst auf weitem Umwege zur Gesellschaft zurück. Am anderen Tage wurde der

Soldat zum Obersten beschied, der grimmiger als je den Schurk drehete und den Wachtposten andonnerte: „Er hat sich gestern Er. Majestät mit blankem Bajonnet in den Weg gestellt. Damit das Nicht mehr geschieht, ist er von heute an Corporal und steht nicht mehr Wache.“ — „Herr Oberst, ich ...“ wollte der verblüffte Soldat antworten. „Maul halten! Damit Er auch, wie's Schuldigkeit jedes Soldaten ist, unseren obersten Kriegsherrn in Zukunft kenne, schickt ihm Allerhöchstersele hier sein wohlgetroffenes Portrait, und zwar gleich zehnfach.“ — Damit schüttelte der Oberst dem Infanteristen zehn neue Silbergulden in die Hand. „Rechts um! Erst! Er seinen Wachtendienst alleweil so genau! March!“ Zehn Silbergulden und die zwei Corporalssterne, und zwar von dem „Civilisten“, den er nicht „eini“ ließ, das machte sich!

(Einer Anzahl Abiturienten des königlichen Lyceums in Rom) gelang es im vorigen Frühjahr, sich auf einem damals unausgeklärten Wege in den Besitz der im Unterrichtsministerium streng geheim gehaltenen, für alle Gymnasien des Königreichs bestimmten Examen-Themata zu setzen. Die Angelegenheit wurde damals ruchbar und die Mehrzahl der Examen-Candidaten wurde zurückgewiesen. Der Name des Ministerialbeamten, der — für eine Gelohnahme natürlich — den Gymnasialisten die Themata in die Hände gespielt hatte, konnte trotz aller Mühe nicht in Erfahrung gebracht werden und nur das war bekannt, daß die Abiturienten unter sich ein Consortium mit 1000 Francs Capital gebildet hatten, womit ein hoher Beamter bestochen wurde. Die gegen die Abiturienten inzwischen eingeleitete gerichtliche Untersuchung hat nun ergeben, daß der Schuldige — d. h. der von den Abiturienten Beschuldigte — der Vicesecretär des Unterrichtsministers, war. Der pflichtvergessene Beamte wurde sofort seines Amtes entbunden und das Strafverfahren gegen ihn eingeleitet. Die Sache ruft, da sich unter den gleichfalls in den Proceß verwickelten Schülern die Söhne hochangesehener Familien befinden, Sensation hervor.

(Die Geschichte einer „Sehenswürdigkeit“ erzählt der New-Yorker Correspondent der „Fr. Ztg.“ wie folgt: Vor einigen Wochen gelang in Texas ein Mann auf seinem Sterbette, vor zwölf Jahren einen Mord begangen zu haben, für den ein anderer verurtheilt und hingerichtet worden sei. Das letztere entsprach jedoch nicht der Wirklichkeit. Jener andere war allerdings zum Tode durch den Strang verurtheilt, aber vom Gouverneur des Staates zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe begnadigt worden. Nach langem Suchen fand man den Verurtheilten in einer kleinen Grenzfestung auf, wo er seine Tage in einer engen Zelle, mit monotoner, geisttöbender Handarbeit beschäftigt, dahinträumte. Das Schicksal, welches ihm ein so grenzenlos trauriges Loos beschieden hatte, schien aber einen Theil seines Unrechts wieder gut machen zu wollen. Als man nämlich den unschuldigen Leidenden fand, bot er einen höchst seltenen Anblick dar: seine Haare hingen in langen dunklen Strahlen bis zu den Knien herab, denn die Beamten seiner Festung hatten es während der zwölfjährigen Haft nicht ein einziges Mal geschnitten. Und nun ist es nach einem wochenlangen heißen Kampfe der sämtlichen Dime-Mitgliedern des Landes endlich einer dieser Schaubuden gelungen, den Freigelassenen zu gewinnen, um ihn als „die verfolgte Unschuld mit den langen Haaren“ oder „den Spielball des Schicksals“ öffentlich auszustellen. Das Museum hat diese neue Curiosität vorläufig auf zwei Jahre und zwar mit einem Wochenhonorar von nicht weniger als 40 Dollars verpflichtet.

2. Forts.]

(Nachdruck verboten.)

In Sibirland.

Erzählung von S. Fensbea.

„Es ging mir ja nicht besser wie ihr, nicht anders wie allen Gemeinnsfrauen. Mein Heinrich hatte sich als Zimmermann auf Deines Vaters Schiff verheuert, oft genug war er mit seinem Kapitän ein halbes Jahr und noch länger fort. Dadurch trat ich Deiner Mutter immer näher und wenn ich ihr auch die dienende Magd blieb, so hat sie mich doch durch ihre Güte und Liebe höher gehoben. Aber das habe ich Dir ja schon oft

genug erzählt, daß ich Deinem guten seligen Mütterchen es verdanke, wenn ich an einem guten Buch mein Gefallen finden und meine Worte besser setzen kann, als die anderen Weiber meines gleichen. Mein Heinrich hat manches mal gesagt, daß er ordentlich stolz werden müßte, weil er eine Frau habe, die sich nicht geniren brauche mit dem Pfarrer und dem Schullehrer zu sprechen. Na, das waren ja wohl nur 10 Redensarten, aber wie hat er sich gefreut, daß ich nun auch unser einziges Kind, unsere Marie, besser erziehen konnte, als es mir ohne Deine Mutter möglich gewesen wäre. Mein Mariechen war fünf Jahre älter als Du und —

„Ihr sprecht von Eurer Marie, Mutter Jensen?“ fiel da Anne Lowise ein. „Ihr selbst nennt den Namen und habt doch meinen Vater und mich unter Thranen gebeten, Euch nie an Eure tobt Tochter zu erinnern!“

„Und allen Menschen bin ich aus dem Wege gegangen, mit Niemanden habe ich gesprochen, um ihren Namen nicht aus einem anderen Munde zu hören. Ihr alle habt geglaubt, daß ich die Selbstmörderin verdamme und verurtheile, wie Ihr es gethan habt! Ja, sie war eine Sünderin — sie beging das schwerste Verbrechen — ein Verbrechen, das ihr keine Zeit mehr ließ zur Sühne und Reue. Und doch glaube ich jetzt, daß der Allerbarmer im Himmel ihr vergeben hat, daß er sie weggewaschen hat, ob sie schon blutroth war, weiß auch von dem Blute ihres Vaters, der aus Gram und Kummer über ihren Tod zum Säufer wurde und in Schande starb und verdarb.“

Anne Lowise hatte von Theilnahme ergriffen den Worten der Alten gelauscht; aber doch glaubte sie, daß die Gedanken derselben sich verwirrt hätten, nicht nur, weil diese an Peter Dürr gar nicht mehr zu denken schien.

„Ihr sagt, daß Eure Marie Hand an sich selbst gelegt habe?“ fragte sie. „Im Dorfe wissen es doch Alle, daß Eure Tochter ihr Leben verlor, weil sie sich bei beginnendem Sturm in dem kleinen Nachen auf das Meer hinauswagte!“

„Aber alle wissen auch, daß meine Tochter absichtlich und Vorbedacht den Tod gesucht hat. Nur den Grund hat keiner erfahren. Was sie in das Grab trieb, das habe nur ich gewußt. Und geschwiegen habe ich darüber bis auf den heutigen Tag, weil ich mein tobt's Kind nicht noch mit neuer Schande bedecken wollte. Jetzt möchte ich die Wahrheit hinausprechen in die ganze Welt, um Dich zu retten und zu bewahren vor ihrem Genfer, vor Peter Dürr!“

Erstschöpf hielt die Kranke inne. Wieder hatte Anne Lowise den Namen Peter Dürr nachgesprochen und in dem Ton ihrer Stimme klangen alle Saiten ihrer Seele mit, die vor Schreck und Bekürzung erbeben.

„Mein Kind! Mein armes Kind!“ schluchzte die Alte unter einem Strom von Thranen. Die alten Wunden, vor der Welt längst verharricht, brachen wieder auf und schmerzten und bluteten, als ob sie von dem unerbittlichen Geschick jetzt erst geschlagen seien. Wie nur mit sich selbst redend, in wehmüthiger Todtenklage, fuhr sie fort: „Mein Mariechen war so gut, wie sie schön und unschuldig war — sie war die Sonne, die den Lebensweg ihrer Eltern erleuchtete! Peter Dürr, der Steuermann auf des Capitains Claafens Schiff, lernte sie kennen; als ich sie ihm entreißen wollte, da war es schon zu spät!“

Es war so still in der Stille geworden; die Frau auf dem Bette hatte die Augen geschlossen, aber ihre Lippen zuckten und die abgemagerten Finger fuhrten in nervöser Hast auf der Decke umher; das junge Mädchen saß mit in sich gekehrtem Blick da, den Kopf leicht auf die Seite geneigt, als ob es auf die eintönige Melodie lausche, welche die Wogen am nahen Meeresufer sangen.

Ein heftiger Windstoß war über die Dünen dahingefahren, heulend rüttelte und zerzte er an der freistehenden Hütte, als ob er Dach und Balken aus ihren Fugen heben wollte. Jetzt wühlte er auch den bis dahin glatten Spiegel des Meeres auf, daß das Rauschen zu einem machtvollen Accord anschwell. Dazwischen gellte kreischend der Geschrei der Wäven.

Die Alte hatte erschreckt die Augen wieder geöffnet und sich in ihrem Bette halb erhoben. „Grade so war es an dem Tage, als meine Marie das Haus ihrer Eltern verließ, um nie

wieder zu kommen!“ rief sie. „Hier lag sie vor mir auf der Erde. Weinend und jammernd umfaßte sie meine Knie und flogte mir, daß sie nicht mehr leben könne, nicht mehr leben dürfe! O, das hören müssen aus dem Munde des eigenen Kindes, dem man unter Schmerzen das Leben gegeben hat, und dabei nicht helfen können — dabei sich sagen müssen, der Tod ist das beste, was noch kommen kann!“

Die Kranke war wieder zurückgesunken; in wirrem, unverständlichen Turdeinander sprach sie weiter und wie die Fieberhitze in ihr stieg, so wuchs draußen die Gewalt des Sturmes. Der Knabe hatte im Hause Schutz vor dem Unwetter gesucht, schenkte er auf die Pflegermutter, die ihm so ganz anders vorkam, denn sonst.

Anne Lowise verbrachte Stunden qualvollster Angst; sie wußte nicht, wie sie noch helfen sollte, denn weder die kühlenden Kompressen, noch die so oft bewährten Lebenstropfen, die sie vorjorglich in ihrem Körbchen mitgebracht hatte, wollten eine lindemde Wirkung üben. Zuletzt faßte sie einen schnellen Entschluß.

„Höre wohl zu auf das, was ich Dir sage!“ wendete sie sich an den Knaben. „Ich will gehen und eine der Nachbarinnen bewegen, daß sie in des Krügers Wagen, der schon zurück sein muß, fortfährt und aus der Stadt den Arzt holt. Sorge Du so lange für Deine Mutter Jensen. Das Tuch nimmst Du von ihrer Stütze, sobald Du fühlst, daß es warm ist. Dann legst Du ihr das frische, kalte aus dem Wasserbecken auf. Da in dem Topfe ist für sie zu trinken, wenn sie danach verlangt. Für Dich ist hier noch ein Apfel. Und nun sei ruhig und artig bis ich zurückkomme!“

Der Knabe startete das junge Mädchen mit offenem Munde an und kämpfte mit seinen Thranen. Als Anne Lowise aber die Hütte verlassen hatte, da nahm er mit wichtiger Miene seinen Wärrerposten ein.

Gen Abend hatte das Unwetter aufgehört und nun fand sich auch ein Vöte bereit, den Arzt aus der Stadt zu holen. Vor Anbruch des nächsten Tages konnte man den Doctor aber nicht erwarten. Die Nachtwache bei der Wittve Jensen, die immer noch in Fieberphantasien raste und deren Kräfte von Stunde zu Stunde abnahmen, hielt Anne Lowise mit einer Fischerfrau. Die Letztere besorgte eine besondere Theilnahme für den Knaben, der auf einer mit Heu und Blättern gefüllten Matratze in einer Ecke eingeschlafen war.

„Was soll aus dem Frischchen werden, wenn seine Nierentrost stirbt?“ fragte sie und schob sorgsam ihren alten Mantel unter seinen Kopf. Seine Eltern hat das unglückliche Wurm nie gekannt und wenn die Jensen sich seiner nicht erbarnt und ihr bischen Armuth mit ihm getheilt hätte, er wäre im Glend verkommen! Sage mir einer, was er will — aber ich will nicht auf meinen zwei Füßen stehen, wenn Gott der Herr ihr diese Guttbat nicht angeschrieben hat!“

Aber mit dem Klagen und Bedauern war es bei der resoluten Frau nicht abgethan. Nach einigem Nachsinnen fuhr sie fort: „Ich habe selbst sechs eigene lebendige Kinder und es wird mir und meinem Manne, weiß Gott, oft schwer genug, die hungrigen Mäuler zu füllen! — Aber das sage ich und da soll mir Keiner dreinreden: stirbt die Jensen, so nehme ich das Frischchen! Wo sechs fast werden, da kann auch das siebente mitthun!“

Anne Lowise drückte der Wäven die Hand. „Gott wird's Euch an Euren eigenen Kindern lohnen, daß Ihr so barmherzig seid. Ich kann ihn ja nicht in meines Vaters Haus mitnehmen, aber helfen will ich Euch an Euren Liebeswert für den Frisch, so viel ich kann. Wir wollen aber hoffen, daß ihm die Mutter Jensen noch lange erhalten bleibt!“

Diese Hoffnung wurde nun durch des Arztes Aussage nicht gestärkt. Er gab aus seiner Heilapotheke eine Mixture, verordnete weitere kühlende Umschläge und fuhr dann wieder ab.

Die Fischerfrau brachte nun den kleinen Frisch zu ihren Kindern und theilte sich zwei Tage hindurch mit Anne Lowise in der Pflege der Kranken.

(Fortsetzung folgt.)